

Landesbibliothek Oldenburg

Digitalisierung von Drucken

Nachrichten für Stadt und Amt Elsfleth. 1871-1933 1896

128 (27.10.1896)

[urn:nbn:de:gbv:45:1-607282](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:gbv:45:1-607282)

Die Nachrichten
erscheinen jeden Dienstag, Don-
nerstag und Sonnabend und kosten
pro Quartal 1 Mark exclusive Post-
gebühren. — Bestellungen über-
nehmen alle Postanstalten und
Landbriefträger.

Annoncen kosten die einpaltige
Corpuszeile oder deren Raum 10 Pfg
für anderwärts 15 Pfg.

Nachrichten

für Stadt und Amt Elsfleth.

Inserate
werden auch angenommen von den
Herrn: F. Böttner in Oldenburg,
Herrn: Witter in Bremen, Hansen
und Vogler A. G. in Bremen und
Hamburg, Wih. Scheller in Bremen,
Ad. Steiner in Hamburg, Rud. Hoffe
in Berlin, J. Bock und Comp. in Halle
a. S., G. E. Dande und Comp. in
Frankfurt am Main und von anderen
Insertions-Comptoirs.

Nr. 128.

Elsfleth, Dienstag, den 27. October.

1896.

Tages-Beiger.

(27. October.)

• Aufgang 7 Uhr 17 Minuten.

• Untergang: 5 Uhr 04 Minuten.

Hochwasser:

5 Uhr 43 Min. Nm. — 6 Uhr 03 Min. Nm.

Die Regentschaft in Bayern.

Die seit dem Tode des unglücklichen Königs Lud-
wig in Bayern bestehende Regentschaft ist verfassungs-
mäßig insofern unabänderlich, als während einer
Regentschaft die Verfassung des Landes nicht geändert
werden darf. Der körperliche Zustand des geistes-
unmündeten Königs Otto ist ein guter, so daß unter
Umständen noch Jahrzehnte vergehen können, ehe der
Tod dem freudlosen Dasein des Königs ein Ende
macht. So lange würde aber die Regentschaft fort-
bestehen müssen.

Zu der bayerischen Kammer sind dessenungeachtet
schon öfters, wenn auch nicht in offizieller Form, An-
regungen auf Aenderung des bestehenden Zustandes er-
gangen, die sich im Wesentlichen auf der Erkenntnis
gründen, daß eine allzulange andauernde Regentschaft
schwere Nachteile für das Land haben müsse. Seitens
der Centrumsfraction ist die Frage auch schon öffent-
lich erörtert worden, wobei sich aber herausgestellt hat,
daß die Führer derselben in dieser Angelegenheit
wesentlich verschiedener Meinung sind, indem sich der
eine ebenso bestimmt für wie ein anderer gegen eine
Aenderung erklärte. Man war aber bisher ziemlich
allgemein der Meinung, daß die Liberalen der Kam-
mer einer Verfassungsänderung geneigt seien.

Diese Anschauung ist nun widerlegt worden. Der
Abg. Dr. Aub, Vorsitzender der nationalen Partei
Münchens, hat diese Frage in einer kürzlich abgehal-
tenen Parteiversammlung in folgender Weise ab: In
der letzten Landtagsession habe die liberale Fraction
keinerlei Anlaß gehabt, zu der Frage Stellung zu neh-
men. Nach Schluß der Session hat zuerst der Abg.
Lerno diese Frage in einer Centrumsversammlung an-
geschritten und dabei verschiedenes untereinandergebrach.
Er hat dabei aber nur in Bezug auf die Aenderung
der Wahlgesetzgebung sich darüber verbreitet, ob unter
der Regentschaft die Verfassung geändert werden
könne. Dann hat etwas später der Abg. Dr. Ortner in
einer oberbayerischen Bauernversammlung in ziemlich
vorsichtiger Weise den zweiten Punkt, die Frage der
Abfassung der Regentschaft, d. h. also die Erbfolge-

frage, besprochen. In einer dritten Versammlung ist
Johann der Abg. Dr. Schädlar in um so deutlicherer
Weise auf das letztere Thema zurückgekommen.

Was nun den ersten Punkt, eine Aenderung der
Verfassung anbelangt, so ist ja auf diesem Gebiet durch
eine authentische Auslegung schon den dringlichen Be-
dürfnissen entsprochen worden. Bezüglich einer Aende-
rung des Wahlgesetzes war man in der Kammer auf
beiden Seiten der Ansicht, daß es sich vorerst nur um
eine akademische Frage handle, weil es nach den der-
zeitigen Stärkeverhältnissen der Parteien ausgeschlossen
sei, eine Zweidrittel-Majorität hierfür zu Stande zu
bringen. Was schließlich die vom Abg. Dr. Schädlar
befürwortete Abfassung der Regentschaft bezw. Aende-
rung der Thronerfolge anlangt, so können hierzu die
nationalliberalen Abgeordneten nicht die Hand bieten,
weil sie darin nach der Lage der Dinge nichts anderes
als einen Staatsstreich und eine Erschütterung des mon-
archischen Prinzips erblicken könnten.

Zunächst möge es allerdings als ein Widerspruch er-
scheinen, daß ein irrsinniger König auf den Thron ge-
lange und derselbe alsdann durch einen Regenten ver-
treten wird. Sonderbar ist das aber nur auf den
ersten Augenblick, wenn man die klaren Bestimmungen
der Verfassung im Auge behält. Wenn z. B. der
König kurz nach der Geburt des Kronprinzen stirbt,
so kommt ein unmündiges Kind auf den Thron und
es tritt ebenfalls eine Regentschaft ein. Ob aber der
König als Kind unmündig oder ob er als Geistes-
kranker unmündig ist, das ist ganz derselbe Fall. Was
Abg. Dr. Schädlar damit gemeint hat, daß ein starkes
Regiment in Bayern noch thue, das wisse er (Nebner)
nicht. Ob er damit sagen wollte, daß der derzeitige
Regent schwach sei oder ob er die Minister im Auge
gehabt hat, ist unklar geblieben. Es bestehen aber in
Bayern constitutionelle Einrichtungen und nach densel-
ben regiert in Bayern z. B. der Regent mit den
Ministern. Eine andere, nicht mit der Verfassung
collidirende Lösung der Frage wäre nur in dem Falle
möglich, daß der wirkliche Herrscher wenigstens so
gesund wird, daß er abdanken kann. Unter den jetzigen
Umständen bliebe aber nichts anderes übrig als Gewalt
für Recht zu setzen und einen Staatsstreich zu begehen,
wozu aber keinerlei Anlaß besteht.

Bundschau.

Deutschland. Das Befinden des Fürsten
Bismarck ist nicht nur den Umständen nach, sondern
überhaupt ein sehr gutes. So äußerte sich Prof.
Schweninger gegenüber dem Medicinalrath Dr. Jacobs

in Wiesbaden, den er zugleich autorisirte, die Nachricht
bekannt zu geben.

Im Bundesrath ist der Entwurf einer Militair-
Strafgerichts-Ordnung für das Deutsche Reich den zu-
ständigen Ausschüssen und die vom Reichstag zu Peti-
tionen über die Währungsfrage gefasste Resolution
dem Reichskanzler überwiesen worden.

Dem Bundesrath sind bereits mehrere Special-
etats für 1897/98 zur Beschlußfassung zugegangen.
Die Beratungen über den Etat sollen, wie die „Post“
vernimmt, im Bundesrath so gefördert werden, daß
dem Reichstag der gesammte Etat bei seinem Wie-
derzusammentritt am 10. November vorgelegt werden
kann.

Eine Kontrolle der aus dem Ausland kom-
menden Fette und Oele, die zu Speisen verwendet
werden, ist im Reichstag bei den Verhandlungen über
das Margarinegesetz gefordert worden. Die Regierung
hat sich, wie die „Berl. Corr.“ mittheilt, bereits mit
der Angelegenheit befaßt. Sie unterliegt zur Zeit einer
sachverständigen Prüfung durch die zuständigen Be-
hörden, von deren Ergebniß die weitere Entschlie-
ßung abhängt.

In Lippe war man während der letzten Zeit
sehr gespannt, ob der Prinz-Regent das Gesetz betr.
Erledigung des Thronreiters durch ein Schiedsgericht,
und die Veränderung des Regentchaftsgesetzes in der
vom Landtag beschlossenen Form vollziehen würde.
Der Landtag hatte bekanntlich eine Bestimmung hin-
zugefügt, daß, falls das Schiedsgericht bei oder nach
dem Tode des Fürsten Alexander durch den Tod eines
der Prätendenten oder des Königs von Sachsen außer
Thätigkeit träte und nicht innerhalb drei Monaten
seine Thätigkeit wieder aufgenommen hätte, die Regent-
schaft des Prinzen Adolf erloschen und der Landtag
das Wahlrecht eines neuen Regenten haben sollte.
Da viele Wochen vergingen, ehe die Veröffentlichung
der Gesetze vollzogen wurde, dachte man schon, daß die
Gesetzesvorlagen als geteilt zu betrachten wären.
Jetzt sind beide Gesetze vollzogen und veröffentlicht
worden.

Das Ergebniß der Landtagswahlen in Hessen
erleidet insofern eine Aenderung, als sich herausgestellt
hat, daß ein Abgeordneter, dessen Parteistellung nicht
genau bekannt war, sich der nationalliberalen Partei
zuzehnet. Die Nationalliberalen verfügen demgemäß
von den 50 Kammerstimmen über 26, die gesammten
Begner über 24. Durch den Tod des nationalliberalen
Abgeordneten Pfannstiel ist jedoch in dessen Wahlkreis
eine Neuwahl notwendig geworden, deren Ausgang
darauf entscheiden wird, ob die Nationalliberalen die

Schuld und Sühne.

Roman von A. K. Green.

(15. Fortsetzung.)

(Nachdruck verboten.)

„Ehe sie tott war, was meinte sie damit? Dann
würde sie ihm alles gewähren. Ah, so — wenn sie
todd wäre! Ja, so könnte es sein. Inzwischen war ja
keine Aussicht auf Sterben für irgend Jemand, außer
für Fräulein Dudleigh, von der das Gerücht behauptete,
daß sie immer hilfswilliger wurde und obgleich alles
mögliche zu ihrer Pflege aufgeboden und Arzt nach Arzt
zu Rathe gezogen wurde.“

In jenen Tagen sah ich Caesar noch einmal. Ich
traf ihn auf der Straße, wie es schien, zu seiner größten
Freude, denn er lachte, daß seine Zähne von einem
Ohr zum anderen sichtbar wurden, und sagte mit ver-
gnüglicher Stimme:

„Ich denke, es ist alles in Ordnung Massa. Massa
Urquart sieht Fräulein Leighton jetzt nicht mehr an,
aber er thut, was er kann, für meine Nissus und sie
sichelt beinahe glücklich, wenn der schreckliche Husten
nicht kommt. Wir werden eine lustige Hochzeit haben.“
Ja, Fräulein Leighton denkt das auch, denn sie macht
allerhand schöne Sachen für Nissus und probirt sie
für an, dabei lacht sie und heitert meine Nissus auf,

als ob sie niemals davon gesprochen hat, daß einer
sterben wird.“

Das hörte sich ganz gut an, mich erfüllte diese
veränderte Taktik jedoch mit Sorge. Ich wurde fieber-
haft ängstlich und brachte Tag und Nacht mit den un-
beschreiblichsten Fragen zu. Meine Angst wurde durch-
aus nicht beseitigt, als ich eines Tages erfuhr, daß
alle Vorbereitungen, das große Haus für die Hochzeit
herzurichten, plötzlich abgebrochen seien, daß die Aerzte
Fräulein Dudleigh den Aufenthalt in einem wärmeren
Klima angeordnet und daß demzufolge sie und ihr Ge-
mahl gleich nach der Hochzeit nach den Bermuda-Inseln
segeln würden, um dort ihren Aufenthalt zu nehmen,
bis die junge Frau ganz gesund sei. Ich traute mei-
nen Ohren nicht, ich zweifelte an dieser Thatsache; ich
traute Urquart nicht und am wenigsten einer anderen,
deren Namen ich nicht einmal vor mir selbst erwähnen
mochte.

Und dennoch sollte ich an ihr nicht gezweifelt
haben, daß die Flammen, die stets im Grunde ihrer
Augen loderten, auch jetzt nicht verlöscht sein würden.
Ich hätte sollen wissen, daß, was sie auch stets kühl
gegen mich gewesen, sie es doch niemals gegen ihn
war, und hätte mich sollen auf alles vorbereiten. Aber
ich that es nicht. Ich kannte weder das Maß von der
Bosheit Urquarts noch von der Verzweiflung einer

anderen. Hätte ich davon diese Ahnung gehabt, so
würde ich mich nicht hier in einer Höhle als ein ent-
täuschter und hoffnungsloser Mann vergraben haben,
während sie —

Aber ich greife meiner Erzählung vor. Nach den
Berichten, die ich soeben mitgetheilt, hörte ich nicht
eher etwas, als in der Hochzeitswoche. Da kam eine
von Fräulein Dudleighs Dienerrinnen mit einem Bil-
let zu mir, dessen Resultat war, daß ich gleich am
Nachmittag ausging, Fräulein Dudleigh im Wagen
an mir vorüberfuhr und als sie mich sah, mich zu
ihr einsteigen hieß; worauf wir eine Strecke gemeinsam
fuhren.

„Ich möchte mit Ihnen sprechen,“ sagte sie. „Ich
habe Ihnen eine Frage vorzulegen und möchte Sie
um eine Gunst bitten. Würden Sie mir die Gefällig-
keit erweisen,“ stotterte sie, während ihre Augen sich
mit Thränen füllten, „und bei meiner Hochzeit zugegen
sein?“

Schon öffnete ich meine Lippen zu einer schnellen
Verneinung, aber ich schloß sie wieder, ohne zu sprechen.
Weßhalb sollte ich ihr schließlich nicht diesen Wunsch
erfüllen? Konnte ich größere Pein erdulden, wenn ich
der Feierlichkeit bewohnen, als wenn ich in meinem
Zimmer, gelöst von aller Welt, darüber nachdachte und
sie mir vergegenwärtigte? Sie würde gleichfalls dort

absolute Mehrheit behalten. Der Wahlkreis wird von den Antisemiten stark bedroht. Siegen die National-liberalen, so würden sie den vereinigten Gegnern mit 26 gegen 24 gegenüberstehen, siegen die Antisemiten, so würde das Verhältnis 25 zu 25 betragen.

De Österreich-Ungarn. Der Abschluß eines Handelsvertrages zwischen Österreich und Bulgarien ist, wie aus Wien berichtet wird, gesichert. Bei den seit Monaten dauernden Vertragsverhandlungen hatte sich Bulgarien hartnäckig den österreichischen Forderungen widersetzt, so daß der Abbruch der Verhandlungen bereits drohte. Unerwartet ist die Sinnesänderung erfolgt; Bulgarien stimmt jetzt insbesondere den Vorschlägen über die Zollsätze für die wichtigsten Ausfuhrmittel Österreichs, Schuhe und Kleider, zu. Damit wären die Schwierigkeiten behoben. Die Wendung wird mit politischen Rücksichten in Zusammenhang gebracht.

Balkanstaaten. Aus Belgrad meldet man: Die Zusammenkunft des Erzkönigs Milan mit seinem Sohn Alexander hat den Zweck, die Vermählung des jungen Königs mit einer deutschen Prinzessin protestantischer Religion in die Wege zu leiten.

Ueber einen russisch-rumänischen Zwischenfall wird gemeldet, daß eine mit dem Studium der Fischereiverhältnisse in der rumänischen Donau beauftragte rumänische Regierungskommission von den Russen aufgehoben und nach Ismailia gefangen abgeführt wurde. Erst auf Einwirkung des Auswärtigen Amtes und des rumänischen Consuls zu Ismailia wurde sie freigegeben. Die rumänische Regierung ordnete eine Untersuchung über diesen, großes Aufsehen erregenden Vorkall an.

Die Entgleisung eines türkischen Militärluges zwischen Nißch und Salonichi wird auf die Action macedonischer Aufständischer zurückgeführt.

Die Verhandlungen im Stribulow-Prozess werden erst Mitte December wieder aufgenommen werden. Gut Ding will Weile haben!

Frankreich. Ueber die französische Zuckerversteuerung wird von dem „Matin“ Mitteilung gemacht. Danach soll die Verteilung eines Prämienvertrages von 16 Millionen Frank für die Gesamtproduktion einschließlich der Fabrikationsüberschüsse vorgeschlagen werden. Gleichzeitig soll die ordentliche Steuer von 60 auf 64 Frank für 100 Kilogramm und die Steuer für die Uberschüsse über den gesetzlichen Ausbeutebetrag (von 7,75 Kilogramm Zucker auf 100 Kilo. Rüben) von 30 auf 32 Frank erhöht werden. Der Regierungsvorschlag würde dahin gehen, diese neue Zuckersteuer während zwei Campagnen zu erproben und unterdessen eine internationale Verständigung zur Abschaffung der Prämien abzuwarten.

England. Menschenraub treibt unter den Augen der englischen Behörden die Londoner chinesische Gesandtschaft. Ein vornehmer Chinese, der wegen Beteiligung an einer Verschwörung gegen die chinesische Regierung, welche die Beseitigung der Mandschu-Dynastie bezweckte, nach England geflüchtet war, wurde nach seiner Ankunft in London in die chinesische Gesandtschaft gelockt, wo er gefangen gehalten wird. Wie verlauset, hat Lord Salisbury ein Schreiben an den chinesischen Gesandten Kung-ta-tzen gerichtet, in welchem er die sofortige Freilassung des Betreffenden, eines chinesischen Doctors der Medizin Sun-Yat-Sen, forderte, den der Gesandte heimlich nach China fortschaffen lassen will. Das Schreiben Salisburys war in sehr entschiedenem Tone gehalten. Vom Auswärtigen Amt wurde ein Polizeitagant nach der chinesischen Gesandtschaft geschickt, um Sun-Yat-Sen

sein, natürlich, aber brauchte ich sie denn anzusehen? Und wenn er oder sie irgend einen Verrath planten, wo war dann mein Platz anders, als dort, wo ich von Nutzen sein konnte? So entschied ich mich denn, Fräulein Dudleighs Bitte zu willfahren, noch ehe aus ihren Augen die Erwartung, wie ich mich entschließen würde, geschwunden war.

„Sa, ich werde kommen,“ sagte ich.
Sie schöpfte tief Athem und lächelte mit der ihr eigenen Sanftmuth.

„Ich danke Ihnen,“ fügte sie hinzu; „ich danke Ihnen aufrichtig und von Herzen. Vielleicht, weil ich Ihnen fast wie eine Schwester zugethan bin; vielleicht aber auch, weil ich fürchte.“ Sie hielt erröthend inne. „Ich meine nicht, fürchte — was sollte ich auch fürchten? Edwin ist sehr gut gegen mich — sehr gut. Ich wüßte gar nicht, daß er so aufmerksam und besorgt um mich sein könnte.“ Sie seufzte abermals.

Ich fühlte, wie mir dieser Seufzer durch Mark und Bein ging, und während ich sie ansah, sagte ich einen plötzlichen Entschluß.

„Honora,“ sagte ich — ich hatte sie noch nie zuvor bei ihrem Taufnamen genannt — „geben Sie Ihr Glück nicht in Edwin Urquarts Hand. Sie haben noch drei Tage zur Ueberlegung. Sprengen Sie Ihre

abzuholen. Daraufhin wurde dieser am Freitag um 5 Uhr Nachmittags freigelassen.

Wien. Der Schah von Persien hat seine auf eine durchgreifende Reform der Verwaltung abzielende Politik mit einem Fernan eingeleitet, durch den die bisher übliche Erwerbung von Staatsämtern ohne Ausnahme unter sagt wird. Der Fernan schreibt ferner vor, daß alle Beamten in Zukunft regelmäßige Gehälter vom Staate beziehen sollen und auf Nebeneinkünfte aus ihrer dienstlichen Thätigkeit absolut verzichten müssen. Ungeheuliche Handlungen von Beamten, insbesondere die Annahme von Geschenken, sollen strengstens bestraft werden. Der Fernan wurde, damit auch die Bevölkerung über die Pflichten der Beamten in der bezeichneten Hinsicht unterrichtet sei, in allen Moscheen des Landes verlesen.

Locales und Provinzielles.

Glückstadt, 26. Oct. Anlässlich der Vermählung Sr. Königl. Hoh. des Erbgroßherzogs mit Ihrer Hoheit der Herzogin Elisabeth von Mecklenburg hatten am Sonnabend viele Häuser der Stadt geflaggt. Auch wurden dem hohen Paare Glückwunsch-Telegramme von hier nach Schwerin gesandt.

Hiesige Bark „Diga“, Capt. Silfers, am 1. Sept. von Taltal mit einer Ladung Salpeter nach dem Canal f. D. gesegelt, ist mit bedeutendem Schaden an der Bemalung in Montevideo binnan gelaufen.

Die „Dld. Anz.“ bringen nachfolgende Proclamation Sr. Königl. Hoh. des Großherzogs zur öffentlichen Kenntniß: Wir Nicolaus Friedrich Peter, von Gottes Gnaden Großherzog von Oldenburg, Erbe zu Norwegen, Herzog von Schleswig, Holstein, Stormarn, der Dithmarschen und Oldenburg, Fürst von Lübeck und Birkenfeld, Herr von Jever und Knipphausen u. s. w. Thun allen Einwohnern des Großherzogthums hierdurch kund, daß die feierliche Vermählung Unseres vielgeliebten Sohnes, des Erbgroßherzogs Friedrich August, Königl. Hoh. mit Ihrer Hoheit der Prinzessin Elisabeth Alexandrine Mathilde Augustine, Herzogin zu Mecklenburg, am heutigen Tage in Schwerin vollzogen worden ist. Nach den zahlreichen Beweisen freudiger Theilnahme, welche schon in Anlaß der Verlobung Unseres vielgeliebten Sohnes aus allen Theilen des Großherzogthums Uns zugekommen sind, halten Wir Uns überzeugt, daß alle Oldenburger in altemährter Treue und Anhänglichkeit an diesem für Unser Großherzogliches Haus wie für das Land hocherfreulichen Ereigniß mit Uns herzlichem Antheil nehmen werden. Urkundlich Unserer eigenhändigen Namens-Unterschrift und beigedruckten Großherzoglichen Inseigns. Gegeben zu Schwerin, den 24. October 1896. Peter.“

Der gestern abgehaltene Volks-Unterhaltungsabend des „Arbeiter-Bildungs-Vereins“ hatte sich eines zahlreichen Besuches zu erfreuen. Es waren über 200 Personen anwesend, worunter auch fünf Damen vertreten waren. Herr Waechter eröffnete denselben mit einer Ansprache, die kurz die Ziele des Vereins darlegte und in ein Hoch auf das frohe Ereigniß des vorhergehenden Tages, nämlich auf die Vermählung des Erbgroßherzogs von Oldenburg mit der Herzogin Elisabeth von Mecklenburg, ausklang, in welches die Anwesenden begeistert einstimmen. Dann spielte Herr Jansen drei Cello-Soll, welche reichen Beifall ernteten. Sodann hielt Herr Schütte einen sehr interessanten und lehrreichen Vortrag über „Schule und Haus“. Er

Jesseln und suchte Sie, unbehelligt und unbehindert von Ihnen nicht zuzugenden Banden, ein anderes Klima auf, um den Seelenfrieden zu finden, den Sie als seine Frau nirgends finden werden.“

Sie starrte mich einen Moment mit weit geöffneten Augen und stehenden Blicken an, dann schüttelte sie den Kopf und antwortete ruhig:

„Eine rückgängig gemachte Hochzeit in der Familie ist genug. Ich kann die Gesellschaft nicht mit einer Wiederholung in Harnisch bringen. Aber ach, Mark, weßhalb warnen Sie mich nicht früher? Ich glaube, ich hätte auf Sie gehört.“

„Vergeben Sie mir,“ hat ich. „Sie wissen, daß es zuerst unannehmbar von mir gewesen wäre und nachher stand sie im Wege.“

„Ich weiß,“ antwortete Honora und wandte ihren Kopf ab.

Ich sah, daß sie mich noch gern in ihrer Nähe behalten wollte, so sagte ich: „Sie wollen nach Ihrer Hochzeit Albany verlassen?“

„Ich muß es — wenigstens meint Edwin es. Er sagt, daß ich in diesem Klima meine Gesundheit niemals wiedererlangen würde.“

„Und gehen Sie gern fort?“

„Ja. Hier würde ich doch niemals glücklich sein können, und vielleicht, wenn wir fern sind und an

verglichen beide mit zwei Gärtnern, die gemeinsam einen jungen Baum ziehen, pflügen und veredeln sollen. Es muß volles Einverständnis zwischen ihnen herrschen, damit nicht der eine ein Edelreis abschneidet, das der andere eingepflügt hat, damit nicht der eine dem Bäumchen als Nahrung reicht, was der andere für Gift hält, u. s. w. Die Forderungen, die die Schule an das Haus zu stellen hat in Betreff geistlicher Erziehungsarbeit, sagte der Vortragende am Schluß etwa so zusammen: „Eltern sorgt dafür, daß eure Kinder während der ganzen Schulzeit recht kindlich bleiben, anspruchslos, folgbar und empfänglich für alles Gute und Schöne; sorgt im vorschulpflichtigen Alter für eine gute Erziehung im Allgemeinen und für Bedeckung der Geisteskräfte, aber sucht nicht der Schule in ihrer eigentlichen Arbeit vorzugreifen; vor allen Dingen weckt und erhaltet in der Kindesteile ein festes Vertrauen zum Lehrer und sucht Euch bei Mißverständnissen mit ihm ins Einvernehmen zu setzen; zeigt den Kindern, daß ihr Antheil an ihren Arbeiten nehmt, aber verlangt selbstständige Leistungen.“ Der Vortrag fand großen Beifall. Nachdem noch zwei vierhändige Clavierstücke gespielt worden waren, sprach Herr Waechter über den Mond. 32 vortreffliche Bilder, die durch das Skriptikon vergrößert auf einen Wandschirm geworfen wurden, unterstützten den Vortrag. Lang anhaltender Beifall bezeugte die Betriedigung des Publikums. Der „Arbeiter-Bildungs-Verein“ hat sich jedenfalls mit der Einrichtung derartiger Vortragsabende ein großes Verdienst erworben. — Es wäre nur zu wünschen, daß seine Bestrebungen immer mehr Sympathien fänden und seine Mitgliederzahl eine noch viel größere würde.

Auf der internationalen Hengstschau in Wien, die im Laufe der vorigen Woche stattgefunden und woran sich auch Oldenburger Aussteller beteiligten, hat Herr Aug. Schmidt in Neuenfelde 4 und Herr L. Schmidt in Barel 3 Oldenb. Zuchthengste verkauft. Der Handel dortselbst mit Hengsten soll im Ganzen gut gewesen sein.

Eine Einrichtung zum selbstthätigen Schließen von Becken in Schiffen ist von einer französischen Firma erfunden worden und besteht nach einer Theilung des Intern. Patentbureaus von Heimann & Co. in Duppeln darin, daß ein mit der unteren Kante an der Innenwand des Schiffes befestigtes aufgerolltes Leinwand sich beim Zutritt von Wasser aufrollt und sich von außen gegen das Beck der Innenwandung legt. (Dengenanntes Patentbureau ertheilt den geschätzten Abonnenten dieses Blattes Ankünfte und Rath in Patentsachen gratis.)

Berne, 24. Oct. Dem gestern hier abgehaltenen Herbstviehmarkt waren 1369 Stück zugetrieben. Der Handel war mittelmäßig bei nur mäßigen Preisen und ist ca. die Hälfte des ausgetriebenen Viehes unverkauft geblieben.

Biegen. Der Gemeinderath hat beschlossen, dem Heilstättenverein für wenig bemittelte Lungenkranke aus dem Herzogthum Oldenburg bis weiter eine Beihilfe von 100 M. aus der Gemeindecasse zu bewilligen.

Nordenham, 25. Oct. Wie die „B. Z.“ hört, hat der Vorstand der Fischereigesellschaft „Nordsee“ der Großherzogl. Eisenbahndirection den Wunsch mitgetheilt, die Arbeiten am Pier und an der Hafeneinfahrt derart beschleunigen zu lassen, daß die Anlagen mit dem 1. December eventuell in Benutzung genommen werden können. Die Baggerung an der Hafeneinfahrt wird wohl zu dem Termine fertig werden, dagegen ist der

Niemand anders zu denken haben, als an uns selbst, kommen dann die Liebe und das Vertrauen, von denen ich geträumt; auf jeden Fall tröste ich mich mit dieser Hoffnung.“

„Aber, es ist eine lange Seereise. Werden Sie Kraft genug haben, dieselbe zu überstehen?“

„Wenn ich sie nicht habe“, antwortete sie mit traurigem Lächeln, „dann wird er frei sein und ich ohne Skandal von einer Verbindung erlöst, die Sie mit Mißtrauen erfüllt.“

„D“, rief ich, „wenn ich Ihr Bruder wäre, dürften Sie diese Verbindung niemals eingehen. Aber wie verhält es sich mit Ihrem Vermögen?“ sagte ich nach einer Weile hinzu, weil ich es für meine Pflicht hielt, sie daran zu erinnern.

Sie erröthete, aber antwortete in demselben Sinne, in welchem ich gesprochen.

„Es bleibt nur sehr wenig sein Eigenthum. Mein alter Vormund bestand darauf. Fragen Sie mich nicht weiter, Mark.“

„Nach nichts von so persönlicher Art“, versprochen ich. „Aber um etwas anderes möchte ich Sie befragen — können Sie nicht errathen, was es ist?“

Diese Worte kamen nur mit Anstrengung über meine Lippen und schürzten mich nicht minder als sie. Aber sie antwortete tapfer:

Bierbau mit Zuwegungsbrücken u. noch weit zurück ist noch viele Arbeit erforderlich. An dem Theil, ca. 1/2 der Halle (diese wird von der Gesellschaft für eigene Rechnung erbaut), welcher zunächst als Aushülfe in Benutzung genommen werden soll, wird flott gearbeitet und schreitet der Bau rasch vorwärts. Die Außenmauer der Halle, welche unmittelbar am Hafenbassin resp. im Deich aufgeführt wurde, wird vorläufig im Stich gelassen, da man befürchtet, dieselbe könnte bei Belastung mit der Siebelwand und Dach nachgeben und in das Wasser rutschen; die Siebelwand wird jetzt um 8 Meter weiter zurück aufgeführt, wodurch die ganze Halle etwa 1000 Quadratmeter Innenraum einbüßt; der Raum zwischen der ersten und jetzigen Außenmauer, 8 Meter, wird mit eisernen Balken überlegt und mit Steingewölben versehen. Ob nun alle Arbeiten (an Bier, Einfahrt und Halle) so gefördert werden können, daß am 1. Dec. ein ordnungsmäßiger Betrieb sich ermöglichen lassen wird, bleibt noch dahin gestellt.

Oldenburg. Die Familie des Telegraphen-Reviseurs C. in Oldenburg wurde am Sonnabend unerwartet in Aufregung und Trauer versetzt. Der etwa achtjährige Sohn spielte am Nachmittag mit anderen Kindern in der Nähe der elterlichen Wohnung am Canal. Um 5 Uhr war er noch gesehen worden. Etwas später vermehrte man ihn, und Niemand wußte etwas über seinen Verbleib zu sagen. Die jammernden Eltern suchten allenthalben nach dem Verschwundenen, auch am und im Canal wurde nachgesehen; aber alles war vergebens. Am Sonntag Morgen indes suchten zwei Herren nochmals den Canal ab; da fanden sie endlich die Leiche des unglücklichen Knaben an. Wie derselbe ins Wasser gerathen ist, weiß Niemand.

Hant, 24. Oct. Eine ganz eminente Berggröberung erfährt gegenwärtig der Ort Neubremen. Die Hügel schieben daselbst faktisch wie Pilze aus der Erde. Wohl in Folge dieser ungeheuren Bauhätigkeit hat die Behörde zur Eröffnung zweier größerer Wirtschaften die Conzession erteilt. Es sind dies die Restaurationen der Herren Rath und Mannen.

Estin, 24. Oct. Der Erbgroßherzog von Oldenburg und Gemahlin sind heute Nachmittag 5 Uhr 42 Min. hier eingetroffen, sie wurden auf dem Bahnhof vom Regierungspräsidenten von Buttel und dem Bürgermeister Maßlieb begrüßt. In den Straßen, die das hohe Paar durchfuhr, hatten die Krieger- und Gesangsvereine, sowie die Feuerwehren aus dem Fürstenthum Ausstellung genommen, die das Herrscherpaar höchlich begrüßten. Die prächtig geschmückte Stadt erglänzte in einem Lichtmeer. Das hohe Paar trat sofort die Fahrt nach Venlaan an.

Vermischtes.

See- und Luft. 23. Oct. Die Prüfung zum Schiffer auf großer Fahrt, die heute an der hiesigen Navigationschule beendet wurde, bestanden die Herren: Baabe aus Rönnebeck, Buchholz aus Hamburg, Bulling aus Glöfeth, Flume aus Gesehmünde, von Hutten aus Glöfeth, Janßen aus Stollhamm, Kalfs aus Stolpmünde, Peters aus Gesehmünde, Sager aus Stolpmünde, Schmitz aus Boun und Tilly aus Hamburg.

Wieder eine Begnadigung von Duellanten. Eine Anzahl Hörer des Technischen Instituts zu Rötzen war wegen Zweikampfes zu mehronatlichen Festungsstrafen verurtheilt worden. Auf eingereichte Gnaden-

gesuche hin ist ihnen je ein Monat der Strafe in Gnaden erlassen worden.

Halle a. S. Zu lebenslänglicher Zuchthausstrafe begnadigt wurde die 66jährige Wittwe Stahl aus Köthitzsch. Dieselbe hatte das neugeborene Kind ihrer Nichte verhungern lassen, und dann die Schweine mit der Leiche gefüttert, weshalb das Naumburger Schwurgericht sie am 13. Juni zum Tode verurtheilte.

Duedlinburg, 20. Oct. Allen Müttern mit unverjagten Töchtern wird die folgende Verlobungsanzeige des hiesigen Kreisblattes hoffnungsreichen Trost gewähren: Die Verlobung unserer Kinder Else mit dem Königl. Forstassessor und Premierlieutenant d. Res. im Magdeb. Sägerbataillon Nr. 4 Herrn Walter Zehnpfund in Pfulzburg, Betty mit dem Referendar Arthur Webing in Martrantsch und Lotta mit dem Rittergutsbesitzer, Lieutenant d. Res. im Feldartillerie-Regiment Nr. 33 Herrn Eugen Hahn in Berlin beehren sich ergebenst anzuzeigen Rittergut Künz, Waren, Sept. 1896. Reinhold Herrmann und Frau, Kettz, geb. Thiel. — Das ist schon die reine Massenverlobung.

Wenn sie koch. Junger Chemann (Mittags): „Ich weiß nicht, die Sauce schmeckt entschieden nach Seife!“ Frau (nachdem sie gekostet hat, empört): „Was Du nur hast mit Deinem Seifengeschmack . . . nach Petroleum schmeckt sie!“

Ein zwölfjähriger Räuber ist selbst in Berlin eine Seltenheit: Vor kurzer Zeit wollte auf dem Postamt 84 in der Krausenstraße eine Dame am Schalter eine Einzahlung machen und legte einen Hundertmarkschein neben sich auf das Schalterbrett, als plötzlich ein etwa zwölfjähriger Junge den Schein ergriff und damit verschwand, ehe es den Nachstellenden möglich war, ihn zu ergreifen.

Landwirthschaftliches.

In ihrer neuesten Veröffentlichung erläßt die Deutsche Landwirthschafts-Gesellschaft die Einladung zur Theilnahme für Aussteller an ihrer nächstjährigen ersten Wanderausstellung, die in den Tagen vom 17. bis 21. Juni in Hamburg abgehalten werden wird. Sie ladet alle deutschen Landwirthe sowie die Fabrikanten von landwirthschaftlichen Hülfstoffen und Maschinen und die Bauinteressenten zur Besichtigung der Ausstellung auf Grund der Ausstellungsordnung ein, welche soeben erschienen und von der Hauptstelle der Deutschen Landwirthschafts-Gesellschaft Berlin S.W. 12, Kochstraße 73, zu beziehen ist.

Für die gesammte Abtheilung der Thiere ist eine Preisbewerbung ausgeschrieben, ebenso für einen Theil der landwirthschaftlichen Erzeugnisse und Hülfstoffe und für einen kleinen Theil der Maschinen. Für Pferde sind über 18 000 M. für Rinder über 25 000 M. für Schafe 8300 M. für Schweine 5800 M. und für Ziegen 1000 M. ausgesetzt; dazu kommen noch 1400 M. für Geflügel und Kaninchen; im Ganzen für Thiere 60 000 M. außer den 20 000 M. betragenden Einzahlungen. Es ist vorausgesehen, daß diese Summe noch wesentlich erhöht wird und namentlich noch Ehrenpreise gestiftet werden.

In der Abtheilung für landwirthschaftliche Erzeugnisse und Hülfsmittel sind 27 000 M. an Preisen und 200 Preismedaillen, in der Geräthe- und Bau-Abtheilung 6400 M. ausgesetzt. Im Ganzen sind 113 000 M. und über 200 Preismedaillen zur Aussetzung gekommen.

Wenn die Deutsche Landwirthschafts-Gesellschaft in

dieser Weise die Landwirthschaft zu dem großen Wettbewerbe in Hamburg auffordert, so kann sie dies auf Grund der Thatfache thun, daß ihre Ausstellung ein mächtiges Förderungsmitel für den Fortschritt in der Landwirthschaft der letzten 10 Jahre gewesen ist. Die Bewegung, welche zur Zeit die züchterischen Kreise des nordwestlichen Deutschlands seit der Kundgebung des Planes, in Hamburg eine Wanderausstellung zu veranstalten, ergriffen hat, wird, so wollen wir hoffen, in ihren Ergebnissen der Beachtung und der Förderung des landwirthschaftlichen Betriebes überhaupt zu Gute kommen. Viele Theile der Ausstellung zeigen aber auch einen allgemein deutschen Charakter und werden die Einflüsse der Ausstellung sich auch entsprechend auf ganz Deutschland beziehen. Es ist zu erwarten, daß die Ausstellung in Hamburg von demselben Erfolge gekrönt wird, wie ihre Vorgängerinnen, deren letzte im Juni d. J. in Stuttgart-Cannstatt abgehalten werden konnte.

Neueste Nachrichten.

Berlin, 26. Oct. Die „Nordd. Allg. Ztg.“ schreibt: Der „Hamb. Corr.“ giebt der Vermuthung Raum, der Staatssecretar Frhr. v. Marschall werde durch eine Erklärung feststellen lassen, daß die unrichtige Lesart des Czarentoastes lediglich durch das Versehen eines Berichterstatters veranlaßt worden sei. Diese Vermuthung ist durchaus unzutreffend. Frhr. v. Marschall wird in dem gegen die Journalisten v. Lüchow und Beckert schwebenden Strafverfahren als Zeuge vernommen werden und bei dieser Gelegenheit seine Aussagen machen. Durch öffentliche Erklärungen in den Gang eines gerichtlichen Verfahrens einzugreifen, ist weder üblich, noch zulässig.

Berlin, 26. Oct. S. M. S. „Stoß“ ist am 24. Oct. in Teneriffa angekommen und beabsichtigt, am 28. Oct. nach Tanger in See zu gehen.

Weimar, 25. Oct. Heute Mittag wurde hier das Denkmal des verstorbenen Erbgroßherzogs Karl August in Anwesenheit der Erbgroßherzogin-Wittve und der beiden Söhne des Verstorbenen, Erbgroßherzog Wilhelm Ernst und Prinz Bernhard Heinrich, feierlich enthüllt.

Frankfurt a. M., 25. Oct. In einer von Delegirten aus allen Theilen Deutschlands besuchten Versammlung hat sich heute hier ein Centralverein für die Interessen des Detailreisens gebildet, der ganz Deutschland umfassen und seinen Sitz vorläufig in Bielefeld haben soll. Der Verein bezweckt, sowohl gegen die Beschränkungen des Detailreisens als auch überhaupt gegen alle Beschränkungen der Gewerbfreiheit anzukämpfen.

Köln, 27. Oct. Die „Köln. Ztg.“ meldet aus Essen an der Ruhr: Der Kaiser wird am Dienstag den Krupp'schen Schießstand in Meppen besichtigen und vielleicht in der Krupp'schen Villa Hügel bei Werden an der Ruhr übernachten und sodann am Mittwoch die Gussstahlfabrik in Augsburg besuchen.

Petersburg, 26. October. Die „Nowoje Wremja“ vladirt in einem längeren Artikel für die Aufhebung des Jolles auf aus dem Auslande kommende künstliche Düngemittel, weil dieser Joll den russischen Grundbesitzer schwerer treffe, als jede Landesabgabe. Dafür führt das genannte Blatt an der Hand statistischer Daten einen ausführlichen Beweis und fordert auf Grund dieses von der Regierung: 1) zollfreie Einfuhr von Thomaspophosphat-Mehl, Chlorkali,

Marah kehrt nach Schenclady zurück und zwar am Tage unserer Abreise. Ich hoffte, sie würde nicht bis zur Hochzeit hier bleiben, aber es scheint, als trüge sie ein sonderbares Verlangen danach, den Menschen wieder gegenüberzutreten, die in den letzten Wochen so unumwunden über sie gesprochen haben. „Und was könnte ich thun, um sie zu entfernen?“

„Lassen Sie sie bleiben“, flüsterte ich; „aber sie mag ihr Benehmen an jenem Tage wohl bedenken, denn zwei Augen werden sie bewachen und sich bereit halten, jeden Verrath zu sehen und zu rächen.“

„Sie werden nichts zu rächen haben“, sagte Honora, „das liegt alles in der Vergangenheit.“

Ich betete zum Himmel, daß sie recht haben möge und verabschiedete mich bald darauf von ihr. Ich sah weder sie noch irgend einen anderen wieder, bis ich drei Tage später als Zeuge der Traufeierlichkeit das Dableigh'sche Haus betrat.

Eine Cassandra.

Fräulein Dableigh hatte — vielleicht durch den unliebsamen Eklat veranlaßt, der der unterbrochenen Hochzeitsfeier ihrer Cousine gefolgt war, es vorgezogen, ihre eigene Hochzeit so still wie möglich im Hause zu feiern. Daher waren nur ihre nächsten Freunde ein-

geladen, diese waren indessen zahlreich genug, um sämtliche im Erdgeschob gelegenen Räume zu füllen.

Als ich eintrat, erlitt die Unterhaltung eine plötzliche Unterbrechung; doch das hatte ich erwartet. Wenn irgend etwas das Interesse der Feier erhöhen konnte, so war es meine Anwesenheit. Dieses fühlend, beachtete ich keinen einzigen, sondern nahm ruhig den Platz ein, den ich mir selbst gewählt. Hier wartete ich mit einem Gesichte, das so starr und undurchdringlich war, wie eine Maske, aber mit vor Jörn und Liebe brennendem Herzen — nicht auf das Erscheinen der Braut, sondern auf diejenige, die in dieser Stunde als meine Gattin hätte an meiner Seite stehen sollen.

Aber ich hatte mich verrechnet, indem ich glaubte, sie würde mit dem Brautpaar eintreten. Selbst ihre Dreistigkeit und Anmaßung schreckte vor einer solchen Herausforderung zurück, und nicht eher, als Fräulein Dableigh mit ihrem Verlobten den mit meiner Vergangenheit so verknüpften Platz am Fenster eingenommen hatte, beschlich mich jenes eigenthümliche Empfinden, das mich stets gefangen nahm, wenn Marah in dasselbe Zimmer trat, in dem ich weilte. Einer zwingenden Gewalt folgend, suchte ich sie mit eifrigen Blicken und entdeckte sie, wo die Menge am dichtesten und die Schatten am dunkelsten waren. Sie sah mich gerade an und in ihren großen Augen lag ein Ausdruck, den

ich damals nicht verstand und von welchem ich mich seitdem quälend gefragt, waren es Reue, Bitte, Lebewohl oder Verzeiwung, die daraus sprachen? Mitunter glaubte ich sogar, es sei Furcht gewesen; mitunter auch — doch, wozu diese Selbsttortur? Es war eben damals ein für mich unleserlicher Ausdruck, und selbst in der Erinnerung ist er nichts anderes. Meinen Blick von der Stelle wegendend, welche mich nur zu lange wie im Zauber gebannt gehalten, widmete ich meine Aufmerksamkeit jetzt der Braut.

Sie sah herrlich aus — schöner, als sie irgend Jemand seit Wochen gesehen. Zarte Rötthe belebte ihre Wangen und in ihren Augen leuchtete eine selbstsamer Erregung, die von Glück verursacht worden. Doch, je mehr die Ceremonie vorschritt, welche sie zur Gattin des falschen Wesens an ihrer Seite machte, desto mehr schwand dieser Glücksschimmer, bis sie wieder vollständig erbläbte.

Er dagegen war blaß bis zu demselben kritischen Momente. In dem Maße, wie ihre Gesichtsfarbe wich, nahm die seine an strahlender Rötthe zu, und als der Geistliche sich zurückzog und die Freunde sich um ihn zu scharen begannen, da wurde er so lärmend fröhlich, daß mehr als einer ihn argwöhnisch betrachtete und einen mitleidigen Blick auf die jetzt stille und unbewegliche junge Frau warf. (Fortsetzung folgt.)

schwefelsaurem Kali und Chlorsilber; eine Herabsetzung der St. Petersburger Hafensteuer auf sämmtliche künstliche Düngemittel bis zu 1/2 Kopeke pro Pud und eine Tarifiermäßigung für den Eisenbahntransport.

Petersburg, 26. Oct. Die deutschen Archäologen Dr. Scholz und Dr. Franke begeben sich, der „Nowoje Wremja“ zufolge, dieser Tage nach dem Kaukasus, um genaue Forschungen der dort seit langer Zeit entdeckten Höhlenwohnungen vorzunehmen, welche als Behausungen prähistorischer Menschen betrachtet werden.

Paris, 26. Oct. Die endgültig festgestellten Ausgaben anlässlich der Festlichkeiten zu Ehren des russischen Kaiserpaars betragen 3 1/2 Millionen Franks. — Die industriellen und kommerziellen Vereine unternahmen bei der Regierung Schritte, um die Aufhebung der Werthzölle zu erreichen, welche Rußland auf französische Produkte legt.

Paris, 26. Oct. Anlässlich der Kammereröffnung erklärt der „Figaro“, daß zwischen den Radikalen und Gemäßigten nunmehr ein erbitterter Entscheidungskampf beginnen werde. Der Sieg der Radikalen würde den materiellen Ruin, die Revolution und schließlich die Diktatur bedeuten. Diese Gefahr könne nur abgehalten werden, wenn die gemäßigtesten Elemente des Parlaments ihre Kräfte mit denjenigen des Ministeriums und des Präsidiums vereinigen.

Paris, 26. Oct. Wie die „Petite Republique“ meldet, beschäftigt sich der Generalstab in Folge der Errichtung eines Lagers in Malmédy mit der Frage einer Verstärkung der Garnisonen im Norden. Der Effectivbestand des 1. Armeecorps würde um ein Viertel erhöht werden.

London, 26. Oct. Die „Times“ melden aus Newgork: Durch die nächsten Wahlen wird voraussichtlich das Stimmverhältniß im Senat nicht geändert werden. Die republikanische Mehrheit im Senat wird im besten Falle zu knapp sein, um eine fräftige gesetz-

geberische Unterstützung der republikanischen Politik zu ermöglichen. Daher besteht wenig Aussicht, daß der nächste Congress zu einer eingreifenden Gesetzgebung, betreffend die Währungsfrage, in schützlicherer Sinne im Stande sein werde.

London, 26. Oct. Reuters Bureau meldet aus Langer: Der Sultan erließ ein Rundschreiben an die auswärtigen Vertreter, in welchem er sein Bedauern über die Plünderung der Stadt Mazab auspricht und mittheilt, daß er Beamte dorthin entsenden werde. Der Sultan giebt ferner seiner Bereitwilligkeit Ausdruck, allen berechtigten Entschädigungsforderungen der Europäer in vollem Umfange gerecht zu werden.

London, 26. Oct. (Privat-Telegramm.) Der englische Dampfer „Lair“, von Mauritius nach Bombay unterwegs, sank am 24. September auf hoher See. 17 Eingeborene von der Mannschaft und den Passagieren ertranken. Der Rest wurde gerettet und landete in Colombo.

In das Handelsregister ist heute zur Firma Elsfleth Bankverein eingetragen: Der Schiffsrheder E. tom Dieck hies. ist am 6. October 1896 an Stelle des verstorbenen Mitdirectors Kaufmann F. D. Borgstede hies. für die Dauer der Amtsperiode desselben zum Mitdirector ernannt und aus dem Aufsichtsrath ausgeschieden.
Elsfleth, 1896, October 19.
Großherzogliches Amtsgericht.
Weinberg.

Folgende zum Staatsgute gehörende, in der Weser bei Elsfleth belegene Grundstücke, die mit dem 1. Mai 1897 aus der Pacht fallen:

1. die Warteplate,
2. der Anwachs an der Warteplate sollen, da im zweiten Verkaufstermine nicht genügend geboten ist,

Freitag, den 30. d. Mts.,
Vormittags 9 1/2 Uhr,
auf dem Amte nochmals zur Verpachtung auf 6 Jahre aufgesetzt werden.
Ami Elsfleth, 1896, Oct. 17.
Suchting.

Elsfleth. Unter meiner Nachweisung ist auf sofort ein noch sehr gut erhaltener

K a h n,
63 Cubikmeter groß, mit vollem Inventar preiswerth zu verkaufen.

M. Kamprath, Rechnungsführer.
Das Sündliche Haus mit Stall u. Garten ist auf Mai oder früher im Ganzen oder jede Wohnung für sich zu vermieten.

Die vordere Wohnung eignet sich zu einem Geschäft; die hintere zur Wirtschaft. Reflectanten wollen sich ehrens an mich wenden.
Nordermoor. Diedr. Fischbeck.

Beste schottische
Haushaltungskohlen
empfeht billigst ins Haus.
Mühlenwerk.

Frauensönheit ist eine Bierde.
Durch den täglichen Gebrauch der Lanolin-Schwefelmilch-Seife

v. Bergmann & Co. i. Dresden-Radebeul erhält man einenzarten, blendend weissen Teint. à St. 50 Pfg. bei Fritz Gräper.
Zu meinen jetzigen Schülern suche noch Einige für

Violine oder Zither.
F. Gärtner,
Concertmeister Brake a. d. W.
Gest. Anmeldungen an Herrn Fiedl (Bahnhof) erbeten.

Freitag Nachmittag von 2 Uhr an ist frisches
Schweinefleisch
à Pfund 50 h zu haben bei
Jakob Hagens, Mühlenstraße 37.

Quittungen
für Zollbeamte empfiehlt
L. Zirk.

Sandkuhl's Excelsior Seifenpulver

wegen seiner vorzüglichen Eigenschaften allen andern bevorzugt, ist zu haben bei: Th. Ruykhaver und E. C. Hayen.

Elsfleth. Zur Rechnung der hiesigen Armencaße sollen folgende noch gut erhaltene Gegenstände, als:

- Zweithürige Kleiderschränke, 1 Sopha,
- 1 Gefäßschrank, 1 großer Tisch, 2 kleine dito, 1 große Standuhr, 1 Küchentisch, 1 großer Spiegel, 2 Knuppellampen, 1 Kesselhafen, 1 Waschbalje, 1 Wassertonne, 1 Hängeschrank, 3 eiserne Töpfe, 1 dito Pfanne, 1 Kaffeebrenner, diverse Teller, Kammern, Tassen und Kaffeekannen, ferner einige große Koffer, sowie verschiedenes Schuhmacherverzeug und sonstige Sachen mehr,

am
Dienstag, den 3. November d. J.,
Nachmittags 3 Uhr ansg.,
in Schröder's Gasthause (Livoli) zu Elsfleth öffentlich meistbietend mit Zahlungsfrist verkauft werden.

In Auftrag:
H. Fels,
Rechnungsführer.

Blitz-Wichse
E. MUSCHE CÖTHEN
erzeugt billiger einen prachtvollen, tief schwarzen bleibenden Glanz, schmeidigt das Leder, verbräunt sich sehr sparsam und ist hinsichtlich besser u. billiger als die sogenannte beste Wichse der Welt. Nur in Dosen à 10 Pf. und 50 Pf. hat bei:

E. C. Hayen, Steinstraße.

Ueberfettete Theer-schwefel-Seife
D. R.-Patent M.-G. 15861
ist thatsächlich unvergleichlich in ihren Wirkungen gegen alle Hautunreinigkeiten u. Anschläge, sowie zur sofortigen Herstellung einer sammetweichen, zarten, blendend weissen Haut u. Gesichtsfarbe. Vorr. 50 Pfg. pro Stück in der
Apotheke.

Zu vermieten
auf Mai 1897 die von Frau Capt. Sohannan Bwe. bewohnte obere Etage im Ratze'schen Hause an der Schulstraße.
D. W. Rohde.

Zu vermieten
auf Mai 1 Stube, Kammer, Keller, Bodenraum und Gartenland.
Bwe. Rodiek, Neuhellmer

Gesucht
auf sofort oder später
1 Stundenmädchen.
Frau Bruno.

Hamburg, 25. Oct. nach
Nimi, Tiefden Cardiff

Das photographische Atelier
von

Louis Frank, Berne,
in jeder Beziehung leistungsfähig, empfiehlt sich dem geehrten Publikum von Elsfleth und Umgegend. Kinder-Aufnahmen bei jedem Wetter. Von alten Bildern, sowie Bildern von Verstorbenen werden Aufnahmen in jeder beliebigen Größe von mir aufs Beste angefertigt. Fertige auch 1/2 Duzend gute Visitenkarten für 3 M. an.
NB. Das Atelier ist auch Sonntag geöffnet.

Hosenträger
mit starkem Gummi, nie rothenden Schnallen, unzerbrechbares Leder; Kinderhosenträger von 20 h an, empfiehlt
Fr. Lange.

Hôtel zum „Lindenhof“.
Dienstag, den 27. Oct.:
als am Viehmarktstage:

BALB,

wozu ein honettes Publikum freundlichst einladet

G. Hussmann.

Elsflether Schützen-Verein.
Zur Feier des Stiftungsfestes findet am Donnerstag, den 29. Oct., Abends 7 Uhr,

BALL

im Vereinslocale („Lindenhof“) statt.
Gemeinschaftliches Essen,
à Couvert M. 1.50.
Active Mitglieder haben in Uniform zu erscheinen.
Active und passive Mitglieder mit ihren Damen werden freundlichst eingeladen. Fremde können eingeführt werden.
Der Vorstand.

Angef. u. abgeg. Schiffe.
F. Arenas, 30. Sept. nach
F. H. Nicolai, Ummen Canal
Talcagnana, 23. Oct. angelaufen
Gena, Braue wegen Proviant.
Port Said, 24. Oct. nach
D. Hauenthaler, Gramberg Bombay

Haupt-Gewinn ev. 500,000 Mk.
Glücks-Anzeige.
Die Gew. garantirt der Staat

Einladung zur Bethelung an den Gewinn-Chancen

der vom Staate Hamburg garantirten grossen Geld-Lotterie, in welcher **10 Millionen 746,990 Mark** sicher gewonnen werden müssen.

Die Gewinne dieser vortheilhaften Geld-Lotterie, welche plangemäss nur 112,000 Loose enthält, sind folgende, nämlich:

Der grösste Gewinn ist ev. 500,000 M.
Prämie 300,000 M. 46 Gew. a 5000 M.
1 Gew. a 200,000 „ 106 Gew. a 3000 „
1 Gew. a 100,000 „ 206 Gew. a 2000 „
2 Gew. a 75,000 „ 782 Gew. a 1000 „
1 Gew. a 70,000 „ 1348 Gew. a 400 „
1 Gew. a 65,000 „ 42 Gew. a 300 „
1 Gew. a 60,000 „ 188 Gew. a 200,150 M.
1 Gew. a 55,000 „ 35327 Gew. a 155 M.
2 Gew. a 50,000 „ 8961 Gew. a 134,104 „
1 Gew. a 40,000 „ 100 M.
3 Gew. a 20,000 „ 9249 G. a 73,45,21 M.
21 Gew. a 15,000 „ 1 G. Ganzen 56,240 Gew.

und kommen solche in wenigen Monaten in 7 Abtheilungen zur sicheren Entscheidung.

Der Hauptgewinn 1. Classe beträgt 50,000 M., steigt in der 2. Cl. auf 55,000 M. in der 3. auf 60,000 M., in der 4. auf 65,000 M., in der 5. auf 70,000 M., in der 6. auf 75,000 M., in der 7. auf 200,000 M. und mit der Prämie von 300,000 M. event. auf 500,000 M.

Für die erste Klasse, welche amtlich festgesetzt, kostet das ganze Originalloos nur 6 Mark, das halbe Originalloos nur 3 Mark, das viertel Originalloos nur 1 1/2 Mk.

Die Einlagen für die folgenden Classen sowie das genaue Gewinnverzeichnis sind aus dem amtlichen, mit Staatswappen versehenen Verloosungs-Plan ersichtlich, den ich auf Wunsch im Voraus gratis und franco versende.

Jeder der Betheiligten erhält von mir nach stattgehabter Ziehung sofort die amtliche Ziehungsliste aufgefördert zugesandt.

Die Auszahlung und Befruchtung der Gewinnelder erfolgt von mir direct an die Interessenten prompt und unter strengster Verschwiegenheit.

Bestellungen erbitte per Postanweisung oder auch gegen Nachnahme.

Man wende sich daher mit den Aufträgen der nahe bevorstehenden Ziehung halber, sogleich, jedoch bis zum **19. November d. J.** vertrauensvoll an

Joseph Heckscher,
Banquier und Wechsel-Comptoir
in Hamburg.

Redaction, Druck u. Verlag von L. Zirk.